

Frischer Wind auf dem Äther

Das im Oktober 2009 in Argentinien verabschiedete Gesetz für audiovisuelle Medien reformiert den noch aus Diktaturzeiten stammenden rechtlichen Rahmen der Medienlandschaft grundlegend. Auf dem amerikanischen Kontinent ist es das Fortschrittlichste seiner Art. Ausdrücklich verankert das Gesetz das Recht auf Kommunikation. Die Gesetzesnovelle schränkt die Möglichkeiten der Medienkonzentration stark ein. Zudem legt sie den Grundstein für mehr Vielfalt und Partizipation in den Medien, weil sie festschreibt, dass ein Drittel aller Lizenzen an zivilgesellschaftliche Organisationen vergeben werden müssen. Laut Gesetz sollen Community Medien vom Staat unterstützt werden, die konkrete Umsetzung ist jedoch strittig.

Monopole dominieren Medienlandschaft

Auf den ersten Blick hat Argentinien eine sehr breit gefächerte Medienlandschaft. Neben überregionalen Fernseh- und Radiosendern sowie Zeitungen gibt es in jeder Provinz auch lokale und regionale Medien. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass diese Vielfalt eine scheinbare ist. Denn rechtlich gehören viele dieser Medien denselben Konzernen.

Diese Konzentration entwickelte sich seit Ende der 1970er Jahre und prägt die Rundfunk- und Presselandschaft bis heute. Dominiert wird diese von vier großen Gruppen: dem Clarín-Konzern, der Gruppe Vila-Manzano-De Narváez, der Gruppe Hadad (Radio, TV und Print) und der spanischen *Telefónica*. Während sich *Telefónica* auf die Bereiche Telekommunikation und Kabelfernsehen konzentriert, ist die Clarín-Gruppe mit Ausnahme der Telekommunikation in allen Bereichen marktführend. Das Unternehmen besitzt wichtige Medien oder verfügt zumindest über entscheidende Aktienanteile an diesen Medien. So zum Beispiel

„Clarín“, die auflagenstärkste Tageszeitung, „Radio Mitre“, einer der beliebtesten Radiosender, der überregional und über Antenne zu empfangende TV-Sender „Canal 13“ sowie der über Kabel zu empfangende Nachrichtenkanal „Todo Noticias“.

Auch in der digitalen Fernsehwelt hält „Clarín“ entscheidende 60 Prozent der Aktien des Kabelnetzbetreibers „Cablevision“ und ist nach der Fusion von „Cablevision“ mit „Multicanal“ auch indirekt zu 98 Prozent an „Multicanal“, dem zweitwichtigsten

ARGENTINIEN

- Über ein Drittel der rund 41 Millionen Argentinier_innen lebt im Ballungsraum der Hauptstadt Buenos Aires.
- Während der Militärdiktatur (1976-1983) wurden 30.000 Menschen getötet oder verschwanden spurlos. Auch breite Schichten der Zivilgesellschaft unterstützten die Diktatur und waren in Verbrechen involviert. Die Amnestie für während der Diktatur begangene Verbrechen wurde erst 2003 aufgehoben.
- Die Wirtschaft ist durch Landwirtschaft geprägt. Großflächig wird vor allem genmanipuliertes Soja für den Export als Futtermittel nach Europa und China angebaut.

Kabelnetzwerkbetreiber im Land, beteiligt. Die Mediengruppe „Clarín“ hält über 20 Prozent der Aktien von „Diarios y Noticias“, der wichtigsten Nachrichtenagentur des Landes und besitzt zudem acht Verlage. Schon zu Zeiten der Militärdiktatur (1976-1983) erwarb „Clarín“ zusammen mit den Zeitungsunternehmen „La Nación“ und „La Razón“ die „Papel Prensa“, den einzigen Produzenten für Zeitungspapier im Land. Damit kontrolliert die Gruppe nicht nur den Papierpreis für Zeitungsdruck, sondern durch den Besitz der Verlage kommt auch jede dritte Zeitung, die im Land verkauft wird, aus den Clarín-Druckereien. Für investigativen Journalismus ist die linksliberale Tageszeitung „Página 12“ sowohl in Argentinien als auch international bekannt.

Der staatliche Sender „Radio Nacional“ begann in den Dreissiger Jahren mit der Übertragung, in den Fünfzigern startete der staatliche Fernsehkanal „Canal 7“ (heute „TV Pública“) sein Programm. Beide übertragen landesweit und werden von der 2009 gegründeten Staatlichen Argentinischen Gesellschaft für Radio und Fernsehen betrieben. Seit 2007 betreibt das Bildungsministerium zudem den digitalen TV-Sender „Canal Encuentro“.

Nach dem Ende der Militärdiktatur entstanden ab Mitte der Achtziger Jahre auch Community Radios. Der direkte Kontakt mit den Zuhörer_innen und die Partizipation verschiedener zivilgesellschaftlicher Gruppen am Programm kennzeichnet diese nicht-kommerziellen Sender, die seit Ende der Achtziger Jahre im Argentinischen Forum der Community Radios FARCO (*Foro Argentino de Radios Comunitarias*) sowie seit 2010 in der argentinischen Sektion der weltweiten Dachorganisation der Community Radios AMARC (*Asociación Mundial de Radios Comunitarias*) organisiert sind.

Rundfunk unter Militärkontrolle

Um die Diskussion und die Entwicklung nachvollziehen zu können, die zum im Oktober 2009 verabschiedeten neuen Mediengesetz geführt haben, muss ein wenig in die Geschichte geblickt werden. Als die peronistische Partei *Partido Justicialista* im Jahr 1973 an die Regierung kam, waren die wichtigsten Medien in staatlicher Hand. Um das

Fernsehen und die Radiostationen zu kontrollieren, musste die Militärjunta nach dem Putsch 1976 einfach hohe Posten mit ihren Funktionären besetzen. Im März 1980 dekretierte die Militärjunta ein Mediengesetz, das Rundfunk hauptsächlich als kommerzielle, privatwirtschaftliche Aktivität verstand. Zudem schuf die Junta mit dem Föderalen Komitee für Radiodiffusion COMFER (*Comité Federal de Radiodifusión*) eine Kontrollinstanz, die der Exekutive angegliedert war und von Angehörigen der Marine, des Heeres und der Luftwaffe geführt wurde. Die Kommerzialisierung wurde von Privatinvestoren wohlwollend begrüßt, vor allem von denjenigen, die der Diktatur politisch nahe standen. Das Gesetz unterlag der Doktrin der „nationalen Sicherheit“ und schränkte die Meinungsfreiheit erheblich ein. Demnach war es Aufgabe der Medien, „den Bedürfnissen der nationalen Sicherheit zu dienen“ und „die christliche Moral“ aufrecht zu erhalten.

Seit Beginn der parlamentarischen Demokratie im Jahr 1983 forderten soziale Bewegungen ein neues, demokratisches Mediengesetz. Bis zum Jahr 2008 erfuhr das bestehende Gesetz unzählige, vor allem marktliberale Novellierungen. Die meisten dieser Reformen bewahrten jedoch das Gerüst des von der Militärjunta verabschiedeten Dekretes. Erst im April 2008 öffnete sich ein Spalt in der bis dahin geschlossenen Tür des Medienrechtes. Eine frische Debatte über ein neues Rundfunkgesetz kam in Gang. Regierungsvertreter_innen setzten sich mit Aktivist_innen der „Koalition für eine demokratische Radiodiffusion“ zusammen.



Die Koalition ist ein Zusammenschluss von über 300 Organisationen und Einzelpersonen, darunter Gewerkschaften, Menschenrechtsorganisationen, Forschungsinstitute sowie Basisradios und deren Dachverband FARCO. Sie brachte einen 21 Punkte umfassenden Änderungsvorschlag zum Rundfunkrecht ein, der zur wesentlichen Grundlage des neuen Gesetzesprojektes wurde. Das Papier basiert auf der Forderung, Kommunikation als Menschenrecht zu begreifen und leitet daraus eine Verantwortung des Staates ab, dieses Recht zu gewährleisten und zu schützen.

Verbrieftes Recht auf Kommunikation

Im März 2009 stellte Präsidentin Cristina Fernández de Kirchner einen Gesetzentwurf vor, der über mehrere Monate in einem zivilgesellschaftlichen Dialogprozess diskutiert worden war. Am 10. Oktober 2009 wurde das Gesetz vom Parlament mit 44 Ja-Stimmen zu 24 Nein-Stimmen angenommen. Vor dem Parlamentsgebäude warteten tausende Menschen auf den Ausgang der fast 20-stündigen Diskussion und jubelten im Anschluss über das Ergebnis. Nach 26 Jahren war ein Überbleibsel der Militärdiktatur vom Tisch. Gegen das neue Mediengesetz klagte u.a. die Clarín-Gruppe. Erst im August 2010 entschied der Oberste Gerichtshof die unwiderrufliche Gültigkeit des Gesetz. Das Aufsichtsgremium AFSCA (*Autoridad Federal de Comunicación Audiovisual*)



setzte den Großunternehmer eine Frist bis Ende Oktober 2012, um den Bestand ihrer Lizenzen dem Gesetz anzupassen, d.h. Lizenzen zu verkaufen oder freizugeben.

Die wesentlichen Veränderungen im neuen Mediengesetz sind folgende Punkte:

Vielfalt: Alle Fernseh- und Radiolizenzen werden in Zukunft zu je einem Drittel an staatliche, private und nicht gewinnorientierte Träger vergeben. Mit der Regelung sollen zivilgesellschaftliche Akteure wie Gewerkschaften, Stadtteilorganisationen, Kooperativen, Katholische Kirche und Universitäten ihre Medienpräsenz erhöhen.

Kontrolle: Die direkt der Exekutive unterstellte Kontrollinstanz COMFER wurde vom Aufsichtsgremium AFSCA abgelöst. Die AFSCA ist sowohl für die Vergabe von Lizenzen als auch für die Einhaltung von Gesetzesbestimmungen wie z.B. den Schutz von Kindern verantwortlich. Das Gremium hat sieben Mitglieder mit gleichem Stimmrecht. Der Präsident und ein Direktor werden von der Exekutive gestellt, drei weitere Direktoren werden von den drei stärksten Fraktionen im Parlament benannt. Zwei weitere Direktoren werden vom „Föderalen Rat für Audiovisuelle Kommunikation“ COFECA (*Consejo Federal de Comunicación Audiovisual*) gestellt.

Regulierung der Besitzverhältnisse: Als Höchstgrenze pro Unternehmen sind zehn Radio- und Fernsehlicenzen und 24 Kabel-TV-Lizenzen festgeschrieben. Innerhalb eines Sendegebietes darf ein Anbieter nicht mehr als die Hälfte der dortigen Lizenzen besitzen. Wer mehr hat, muss sie verkaufen.

Eine kleine Revolution im Rahmen der Gesetzesnovellierung ist die Definition von Kommunikation als Menschenrecht und das Recht aller Menschen auf Zugang zu Kommunikation. Diese Aspekte finden in den nationalen und internationalen Medien wenig Beachtung, obwohl damit die Partizipation in und an Medien garantiert wird. So erkennt das Gesetz lokale und alternative Medien ausdrücklich als eine (zu schützende) dritte Säule der Medienlandschaft an. Das Gesetz koppelt die Vergabe von Lizenzen in diesem

Bereich nicht mehr an finanzielle Mittel, sondern an die lokale bzw. gesellschaftliche Anbindung der Gruppen, die Lizenzen beantragen.

Zudem garantiert das Gesetz das Recht auf Kommunikation in der eigenen Sprache. Dies ermöglicht Partizipation in den Medien sowohl für die indigenen Völker, die sich für diesen Passus im neuen Gesetz stark gemacht haben, als auch für die vielen im Land lebenden Immigrant_innen-Communities. Zur Finanzierung dieser Sender macht das Gesetz keine konkreten Aussagen. Explizit wird jedoch Bezug genommen auf die von indigenen Gemeinschaften betriebenen Community Sender. Sie dürfen Werbezeit und Radiobeiträge verkaufen.



Vom Lautsprecher zum Community Radio

Das neue Mediengesetz definiert Community Sender als private Akteure mit sozialen Zielen, die sich dadurch charakterisieren, dass sie von verschiedenen sozialen, nicht gewinnorientierten Organisationen betrieben werden. Grundlegendes Merkmal ist die Partizipation einer Community sowohl am Besitz des Mediums als auch an dessen Programm, Verwaltung, Organisation, Finanzierung und Evaluierung. Es sind unabhängige Nichtregierungsmedien, deren Reichweite geographisch nicht eingeschränkt wird.

In dieser Beschreibung finden sich die meisten der alternativen Radios in Argentinien wieder. Mitte der Achtziger Jahre entstanden in allen Provinzen unzählige, meist kleine Sender. Deren Vorläufer waren die so genannten Lautsprecherradios (*radios propaladoras*). Schon in den 1970er Jahren informierten Kommunikationsstudent_innen im

Zentrum von Córdoba mit einem mobilen System über den Putsch gegen Präsident Salvador Allende im Nachbarland Chile. Das Mikrofon war für alle offen, so dass auch Passant_innen spontan so lange ihre Meinung sagen konnten, bis die Behörden den Platz räumten. Manche der ehemaligen Lautsprecherradios konnten sich als Stadtteilsender etablieren. So Radio „FM Zapucay“ aus Buenos Aires. Die ca. 30.000 Einwohner_innen des Slumviertels Villa 21 hatten keine offizielle Adresse und bekamen deshalb keine Post. Um den Kontakt zu weit entfernt lebenden Familienangehörigen nicht zu verlieren, bauten sie einen zentralen Kasten, in dem der Postbote Briefe deponierte. Um die Bewohner_innen des Viertels darüber zu informieren, wer Post bekommen hatte, wurde eine propaladora gebaut, die sich zu Radio „FM Zapucay“ entwickelte. Wie viele andere Basisradios damals hatte das Slumradio keine Lizenz und wurde bis Ende der 1990er Jahre mehrfach von den Einwohner_innen der Villa 21 vor Räumungsversuchen der Kontrollbehörde geschützt.

In Argentinien existiert eine Fülle von Begriffen, die seit den 1990er Jahren für kommerzielle Sender, die gemeinschaftlich betrieben werden, benutzt werden: lokales Radio (*radio local*), Community Radio (*radio comunitaria*), Piratenradio (*radio pirata*), Volksradio (*radio popular*), Bürgerradio (*radio ciudadana*) und alternatives Radio (*radio alternativa*). Viele der Begriffe für partizipative Radiomodelle resultieren aus den Eigenbezeichnungen der Gruppen. Auch von staatlichen Instanzen und Kommunikationsexpert_innen oder anderen Medien gibt es Versuche, solche Projekte einzuordnen.

Begriffe wie „lokales Radio“ oder „Sender mit „geringer Reichweite“ beziehen sich auf eine geographische Einschränkung und die technische Leistung eines Senders. Sie beantworten nicht unbedingt die Frage, ob das Programm ausschließlich lokal orientiert ist. Viele Radios, die sich selbst als „lokal“ bezeichnen, definieren sich zugleich als Community Radio. Damit ist jedoch noch nichts gesagt über die Größe und die Art einer „Gemeinschaft“. Das Verständnis von community beschränkt sich spätestens mit der technologischen Entwicklung und der massiven Nutzung des Internet nicht mehr auf geographische Grenzen.

Historisch betrachtet sind Community Radios in Argentinien zwar noch jung, sie existieren dennoch schon seit mindestens 25 Jahren und wachsen sowohl in Erfahrung als auch der Zahl beständig an. Offizielle Erhebungen über die Anzahl der Community Radios in Argentinien gibt es nicht, Expert_innen gehen von etwa 200 Sendern aus. Obwohl sie früher nur illegal oder mit kurzlebigen Lizenzen senden konnten, haben sie überlebt. Ab 1989 vergab die Kontrollbehörde COMFER an Community Radios „vorübergehende prekäre Erlaubnisse“. Das sorgte bei vielen Radios für Entspannung angesichts der ständigen Sorge vor der Beschlagnahme ihres Equipments.

Kollektiv und zugangsoffen

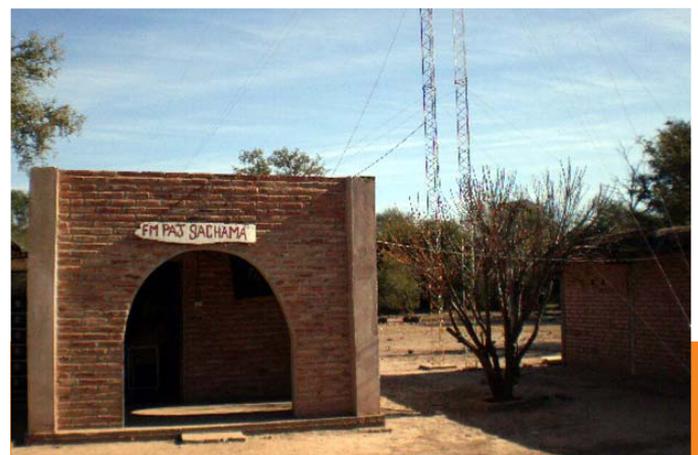
Community Radios in Argentinien sind meist kollektiv organisiert und von gemeinsamen Entscheidungen geleitet. Natürlich gibt es Unterschiede bei den konkreten Verfahrensarten einer kollektiven Verwaltung. In der Regel wird zusammen entschieden, ob über eine Frage bereits abgestimmt werden kann oder weiter diskutiert werden sollte. Wer im Kollektiv mitentscheiden will, kann einfach vorbeikommen und sich anschließen. Ein wesentliches Merkmal der meisten Radios ist, dass sie sich an öffentlich zugänglichen Orte befinden. Damit wird das Radiomachen bewusst entmystifiziert und die Hemmschwelle für die Bevölkerung sich einzubringen, gesenkt. Zudem verfügen die Radios häufig über einen größeren Raum, in dem Treffen und Veranstaltungen stattfinden, die ebenfalls den Zweck haben, den Zugang zu den Radios zu erleichtern. Regelmäßig werden Workshops angeboten, damit mehr Menschen am Programm mitwirken können.

Die in den Sendungen aufgegriffenen Themen sind von Radio zu Radio unterschiedlich, je nachdem, was vor Ort oder im Land politisch und kulturell wichtig ist. Überwiegend werden die Sendungen live gestaltet und sind geprägt von der Persönlichkeit der Moderator_innen. Die *radios comunitarias* berichten über die Ziele sozialer Bewegungen und laden Aktivist_innen ins Studio ein. Um das Radio bekannter zu machen und offen für alle zu sein, senden sie häufig mit mobiler Technik von der Straße aus.

In ländlichen Regionen informieren die Radios auch über Alltägliches. So lesen Moderator_innen SMS-Nachrichten von Menschen vor, die gerade nicht in der Region sind, weil sie eine bürokratische Angelegenheit erledigen müssen oder jemand in der Stadt im Krankenhaus besuchen. Manche entlegenen Regionen haben keinen Netzeempfang, die lokalen Community Radios verfügen jedoch über eine Verbindung, weil sie das Mobiltelefon per Kabel über die Sendeantenne betreiben. So erfahren die Menschen, ob jemand aus dem Krankenhaus entlassen wurde, ob jemand mit dem Bus ankommt und abgeholt werden soll oder ob der Bus überhaupt kommt.

Community Radios – Sprachrohr sozialer Bewegungen

Der Begriff „Community“ bezieht sich auf mehr als eine „örtliche Gemeinschaft“. Nicht zuletzt durch das Internet sind „Communities“ entstanden, die über große Landstriche oder sogar Länder hinweg zusammen arbeiten. Auch für die Radios bezeichnet der Begriff heute sowohl die lokale Ebene als auch Radiomacher_innen, die sich in Zusammenarbeit mit denen aus anderen Regionen oder anderen Ländern befinden, weil sie einen ähnlichen ideologischen Anspruch teilen. Viele der Community Radios verstehen sich als Sprachrohr sozialer und kultureller Bewegungen oder



„Das Radio ist sehr wichtig, um über unsere Kämpfe zu informieren und die Bevölkerung über ihre Rechte aufzuklären. Über die Stimme des Radios erfahren es die Kleinbauern. In Santiago werden Informationen mündlich verbreitet“. MoCaSe -Aktivistin

stellen Aktivist_innen von Menschenrechtsorganisationen, Gewerkschaften und LGBT-Gruppen Sendeplätze zur Verfügung. Radio „FM La Tribu“ in Buenos Aires arbeitet z.B. eng mit H.I.J.O.S. zusammen. Die Gruppe konzentriert sich auf Erinnerungsarbeit und die Suche von in Gefangenschaft geborenen Kindern der während der letzten Militärdiktatur Verschwundenen.

Andere Sender sind direkt als Sprachrohr sozialer Bewegungen entstanden. Auf ihrem Kongress im Jahr 2000 beschlossen die im Norden des Landes im Movimiento Campesino Santiago del Estero (*MoCaSe-Via Campesina*) organisierten Kleinbauern und Indigene aus Santiago de Estero, eigene Radios aufzubauen. Sie wollen nicht länger hinnehmen, dass die Massenmedien ihre Lebenssituation entweder ignorieren oder verfälscht darstellen. Heute existieren in der Region bereits fünf Sender, die mit Unterstützung von Techniker_innen aus alternativen Radios aufgebaut wurden. Die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern nutzen sie, um über die Weite des Landes hinweg Botschaften auszutauschen. Die Radios schaffen zudem ein Gemeinschaftsgefühl und stärken den Kampf der Aktivist_innen gegen Landraub, Vertreibung und Unterdrückung. Und natürlich spielen diese Sender endlich auch die Musik der *campesin@s*.

Vernetzung zwischen Basisradios findet sowohl innerhalb Argentiniens als auch lateinamerikaweit statt. Radios im Land übernehmen gegenseitig Sendungen und feministische Radioaktivist_innen



tauschen im internationalen Netzwerk „*nosotras en el mundo*“ Beiträge aus. Auch „*pulsar*“, die Agentur des Weltverbands der Community Radios AMARC, hat ihren Sitz in Buenos Aires. Sie stellt täglich Nachrichten und Audiomitschnitte für Community Radios kostenfrei zur Verfügung.

Repression hat viele Gesichter

Die Repression gegen Community Radios hat viele Gesichter und hat sich über die Jahre verändert. In den ersten Jahren ihrer Existenz wurden die Community Radios häufig zwangsgeräumt, weil sie weder über Lizenzen noch über prekäre Sendeerlaubnisse verfügten. Die Jahre nach 1989 sind stärker geprägt von Verunsicherung über die Dauer der prekären Sendeerlaubnisse oder der Sorge um die Deckung der laufenden Kosten.

Anfang der 1990er Jahre versuchte die COMFER „Radio ALAS“ in El Bolsón in der im Westen Argentiniens gelegenen Provinz Neuquén, zu räumen. Beamte kamen in Begleitung von Gendarmen, um das Radio zu schließen und das technische Equipment zu konfiszieren. Anwohner_innen waren jedoch innerhalb kurzer Zeit vor Ort und schützten das Projekt. Mit Partys und Spendenaktionen erhält die lokale Bevölkerung die Infrastruktur des Senders bis heute aufrecht. Das Radio wiederum hat immer eine offene Tür und ein offenes Mikrofon für die Bürger_innen des Ortes. Das Kollektiv wird so durch die Unterstützung seiner Zuhörer_innen gleichsam erweitert. Die Themen der Sendungen stammen oft von Telefonanrufen oder persönlichen Besuchen der Hörer_innen. Der offene Zugang zur Station sorgt für die Identifikation der Menschen mit „ihrem“ Radio.

Ein jüngeres Beispiel von Repression ist der Angriff auf das Radio „*Paj Sachama*“ in Santiago del Estero im September 2011. Drei Männer schlugen auf drei Jugendliche ein, die im Radio sendeten, und zerstörten einen Teil der technischen Infrastruktur des Senders. Aufgrund der dünn besiedelten Region waren die Unterstützer_innen nicht gleich zur Stelle, kamen aber noch rechtzeitig, um Schlimmeres zu verhindern. Im Laufe der Zeit wurden viele Strategien entwickelt, um die Radios zu schützen. Bewährt hat sich eine enge

Anbindung an die lokale Bevölkerung, die sich sowohl im persönlichen Kontakt als auch in der Berichterstattung ausdrückt.

Knappes Geld und wenig Werbung

In der Regel finanzieren sich die Community Radios überwiegend durch Spenden und Solidaries, ab und zu werden sie auch von internationalen Nichtregierungsorganisationen und Stiftungen unterstützt. Selten bezahlen Gruppen für ihre Sendezeit kleine Beiträge zur Deckung der laufenden Betriebskosten. Das ist von Projekt zu Projekt unterschiedlich, immer verhandelbar und wird vom Kollektiv entschieden. Die Gruppen haben dann auch die Möglichkeit, Werbung zu verkaufen, um diese zu unterschiedlichen Zeiten im Programm zu schalten. Die sich als alternativ verstehenden Radios sind Werbung gegenüber jedoch kritisch eingestellt. Nicht jede wird angenommen, und falls überhaupt Werbung gesendet wird, wird diese in den Radios selbst produziert. Aber viele Community Radios haben überhaupt nicht die Option, sich auf diese Weise zu finanzieren. In ländlichen Regionen wie z.B. in Las Lomitas im Department Copo, wo Radio „Paj Sachama“ sendet, gibt es keine potentiellen Werbekunden.

Eine andere Einnahmequelle bleibt den meisten Community Radios verschlossen, weil sie die dafür geforderten Voraussetzungen noch nicht erfüllen. Staatliche Institutionen sind verpflichtet, über ihre Arbeit in den Medien zu informieren und für diese Leistung zu bezahlen. Auch die Community Radios könnten davon profitieren. Sie scheitern jedoch meist daran, dass sie die vorgeschriebenen fest angestellten und staatlich anerkannten Sprecher_innen nicht nachweisen können.

Umsetzung des Gesetzes ist strittig

Die aktuelle Diskussion konzentriert sich auf die Umsetzung des neuen Gesetzes. Frank La Rue, UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung, lobte das argentinische Mediengesetz als „Modell für den Kontinent und andere Weltregionen“. Auf Widerstand stößt es bei der Clarín-Gruppe, denn

der Medienriesen muss gemäß der neuen Regelung die meisten seiner Lizenzen verkaufen. Mit 237 lokalen Kabel-TV-Lizenzen überschreitet das Unternehmen seinen zulässigen Marktanteil deutlich, zulässig sind noch 24. „Clarín“ hatte gegen einen Artikel des neuen Gesetzes wegen „Unvereinbarkeit mit der Verfassung“ eine Verfügung beim Obersten Gerichtshof beantragt, der auch stattgegeben wurde. Am 7. Dezember 2012 lief die Verfügung ab. Spannend bleibt, wie die juristischen und publizistischen Auseinandersetzungen zwischen Regierung und der Clarín-Gruppe weiter gehen. Die Medienaufsichtsbehörde hat angekündigt, ab 2013 die das Limit übersteigenden Lizenzen von Unternehmen zur Ausschreibung freizugeben.

Insgesamt stehen im Land 5.000 Radio-, Fernseh- und Kabel-TV-Lizenzen zur Verfügung, 4.500 wurden schon an 2.500 Betreiber_innen vergeben. Viele Unklarheiten gibt es bislang auch noch bei der Lizenzvergabe für Community Radios. Strittig ist aufgrund internationaler und nationaler Vorgaben über den Abstand auf dem Frequenzband die Anzahl der überhaupt zur Verfügung stehenden FM-Frequenzen. Aber auch finanzstarke Stiftungen und Religionsgemeinschaften könnten nun aus dem Topf der Frequenzen, die für Community Radios vorgesehen sind, Lizenzen beantragen, kritisieren Radioaktivist_innen.



Infosammlung

Ausgewählte Community Radios

Radio FM La Tribu, Buenos Aires:
www.fmlatribu.com

Radio FM Bajo Flores, Buenos Aires:
www.fmbajoflores.org.ar

Radio Semilla:
www.radiosemilla.com.ar

Radio FM ALAS, El Bolsón, Provinz Neuquén:
www.fmalas.org.ar

Radio FM del Monte, Santiago del Estero:
<http://mocase-vc.blogspot.de>

Radio FM Sur, Buenos Aires:
www.radiosur.org.ar

Radio Grafica, Buenos Aires:
www.radiografica.org.ar

Radio Mapuche Comunitaria Petü Mogeleiñ:
www.radiopetu.com.ar

La Voz de las Madres, Radio der Menschenrechtsorganisation „Madres de Plaza de Mayo“:
www.madres.org

Verbände, Netzwerke und Medienportale

Netzwerk der Community Radios FARCO:
www.farco.org.ar

AMARC Argentinien:
<http://amarcargentina.org.ar/web>

Netzwerk der alternativen Medien (*Red Nacional de Medios Alternativos*): www.rnma.org.ar

Feministisches Radionetzwerk :
Nosotras en el Mundo
www.rednosotrasenelmundo.org

Nachrichtenagentur Púlsar
www.agenciapulsar.org

Verbände, Netzwerke und Medienportale

Staatliches Aufsichtsgremium AFSCA:
www.afsca.gob.ar

Film

„Sachamanta“ - Dokumentarfilm über die Bewegung MoCaSe-Via Campesina und ihre Community Radios in Nordargentinien.
www.kameradisten.de

Audio

La Tribu - Ein Radio im Großstadtdschungel
<http://npla.de/onda/content/1267>

Texte und Artikel

Buch: La Tribu, Comunicación Alternativa. Ediciones La Tribu

Zum neuen Gesetz für audiovisuelle Medien:
www.farco.org.ar/audios/docs/CartillaFARCOleySCA.pdf

Originaltext Mediengesetz:
<http://preview.tinyurl.com/yd576jv>

Mastrini, Guillermo (2009): Mucho ruido y pocas leyes. Economía y políticas de comunicación en la Argentina (1920-2007), Buenos Aires: La Crujia Ediciones

Uriona, Viviana (2010): Argentinien: Kampf um Gegenhegemonie in der Mediendemokratie. In: Gabriel, Leo/Herbert Berger (Hrsg.): LateinamerikaAnalysen 17,2, S. 35-68.

Uriona, Viviana (2008): Argentinien: Straßenprotest und Mediendemokratie. In: Welt Trend, Nr. 61 (Juli/August 2008) S. 71-78.

Brock, Nils (2010): Ein nie gehörtes Radio ist möglich. In: Lateinamerika Nachrichten, Ausgabe 428

Nachrichtenpool Lateinamerika e.V. Köpenicker Str. 187/188, 10997 Berlin

E-Mail: info@npla.de

Internet: www.npla.de

Spendenkonto: Volksbank Berlin, Kontonr.: 7196 7040 05, BLZ: 100 900 00

Autoren: Viviana Uriona

Fotos: Seite 1,3 und 5: Viviana Uriona; Seite 6: Facundo Batista/Flickr, CC BY-NC-SA

Redaktion und Gestaltung: Kristin Gebhardt

November 2012



Mit Unterstützung von
Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst und BMZ

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

